

Kleider machen Bräute Zwischen 500 und 2000 Euro geben die meisten Frauen für ihr Hochzeitskleid aus. Messen wie „TrauDich!“ in München bieten Orientierung



Da Braut sich was zusammen

Der schönste Tag im Leben ist oft der teuerste. Wedding Planner, Stylisten und Fotografen profitieren vom **Hochzeitsboom**. Doch Corona verändert selbst den Markt des Jaworts

Im kleinsten Kreis vorm Altar stehen? Für Katharina und Christian kam das nicht infrage. Familie und Freunde wollten die beiden, die lieber nur beim Vornamen genannt werden möchten, bei ihrer Hochzeit unbedingt dabei haben. Mit gut 70 Gästen hatten sie geplant und das Fest deshalb immer wieder verschoben – bis zu diesem Sommer. Und dann wäre doch fast alles schiefgegangen.

Wenige Tage vor ihrem Hochzeitswochenende im Juli lag die Corona-Inzidenz in ihrer Heimat, im Berchtesgadener Land, erstmals seit Langem wieder bei über 50. Zwei Tage hintereinander. Katharina und Christian konnten nur noch hoffen, dass die Inzidenz am Tag darauf wieder unter 50 fällt. Damit die kirchliche Hochzeit am Samstag in dem geplanten Rahmen stattfinden durfte. Und sie nicht Kirche und Hotel stornieren

sowie alle Gäste wieder ausladen mussten. Verzweifelt rief Katharina im Landratsamt an – von unterwegs. „Der Gedanke dahinter: Ich hab ja ein bisschen Dialekt, vielleicht kommen wir dann schneller auf einen grünen Zweig mit denen“, sagt die 29-Jährige. Sie ist Lehrerin, war gerade auf Wandertag mit ihren Sechstklässlern. Ihre Hoffnung: eine Ausnahmegenehmigung für die kirchliche Hochzeit. Währenddessen schrieb ihr



Mann Christian zu Hause Mails, analysierte die Inzidenzdaten vom Robert Koch-Institut – er ist Versicherungsmathematiker – und hantierte mit Excel-Tabellen.

Fast ein Jahr hatten sie da schon auf die Hochzeit gewartet. Verlobt hatten sie sich bereits im vorigen August – und seitdem nicht nur mit der Trauung warten müssen. Die Eltern des Brautpaares etwa lernten sich erst drei Wochen vor der standesamtlichen Hochzeit im Mai kennen. Davor war die Pandemie im Weg. Katharina sagt: „Das wollten wir eigentlich im Herbst machen. Dann kam die nächste Welle. Und wir so: Okay, dann warten wir bis Weihnachten. Dann bis Februar.“

Ein solches Auf und Ab haben in den vergangenen Monaten viele Paare erfahren. In diesem Sommer erlebt Deutschland

daher einen Hochzeitsboom. Bereits im April und Mai verzeichnete das Statistische Bundesamt jeweils 21.907 und 35.286 Eheschließungen, ein Plus von 28,4 und 6,3 Prozent. Zwar liegen der Behörde für Juni und Juli noch keine Zahlen vor, der Aufwärtstrend dürfte sich aber fortgesetzt haben. Die Branche freut sich: Bei Fotografen, Schneidern, Traurednern und DJs sind die Auftragsbücher gut gefüllt.

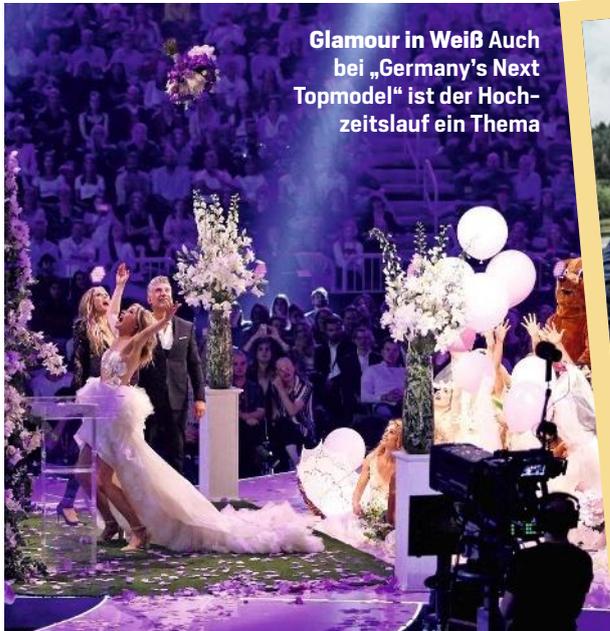
„Die Leute wollen raus, die wollen feiern. Die sind hungrig danach“, sagt Ella Deck. Sie ist Designerin und Stylistin und damit eine von denjenigen, bei denen der Hochzeitsboom gerade für Hochkonjunktur sorgt. Von einem Ausnahmezustand spricht sie – im positiven Sinn. „Ich weiß nicht, wie ich die Woche bewältigen soll. Ich bin regelmäßig bis 21 Uhr hier.“



„Wer zur Hochzeit eine Gartenparty für 30 Leute organisiert, braucht keinen Wedding Planner“

Birgit Wälzel, Hochzeitsplanerin, spürt den Trend zur kleinen Feier

Glamour in Weiß Auch bei „Germany's Next Topmodel“ ist der Hochzeitslauf ein Thema



Trotz Corona Katharina und Christian haben Ende Juli im Berchtesgadener Land geheiratet

Alles im Blick Ella Deck, Modedesignerin aus Hamburg-Eppendorf, entwirft unter anderem Brautkleider

Zurzeit kämen viele Frauen, die die Hochzeit 2020 verschoben haben, für Änderungen am Brautkleid zu ihr. Ein Blick in den Wochenplaner zeigt: acht Termine für eine Änderung. Neun Termine für das Abstecken von Hochzeitskleidern. Zwei Termine für eine Brautberatung. Zwischen 300 und 10000 Euro für ein Hochzeitskleid ist in ihrer Boutique in Hamburg-Eppendorf alles dabei. Sie hat eine eigene Kollektion, verkauft aber auch Kleider anderer Hersteller.

Denn mit der Hochzeit ist es wie mit dem Autokauf: Die Preisspanne ist groß. Zwischen 1000 und 15000 Euro geben deutsche Brautpaare in der Regel aus. Viele lassen sich die Feier allerdings eher mehr als weniger kosten. Bei immerhin 19 Prozent liegen die Ausgaben trotz Corona zwischen 10000 und 15000 Euro. Das zeigt eine Studie der Kartenmacherei, die selbst ein Profiteur des Hochzeitsbooms ist.

Vor der Pandemie lagen die Zahlen allerdings noch höher. Denn in Zeiten

von Corona geht der Trend zu „Tiny Weddings“, Hochzeiten im kleinen Kreis. Auch deshalb profitieren in der Branche längst nicht alle gleichermaßen von der steigenden Zahl an Eheschließungen. Vor allem bei den Hochzeitsplanern, die besonders aufwendige Feiern organisieren, sieht es mau aus. Die Einbußen des vergangenen Jahres konnten sie noch längst nicht ausgleichen.

Hochzeitsplaner haben es schwer

„Wenn ich eine Gartenparty für 30 Leute organisiere, brauche ich nicht zwingend einen Wedding Planner“, sagt Birgit Wälzel. Seit 13 Jahren arbeitet sie als Hochzeitsplanerin im Landkreis Fürstenfeldbruck bei München, die Krise hat sie hart getroffen. „Betriebswirtschaftlich gesehen war es die Totalkatastrophe“, sagt sie. „Man hatte lange gar kein Einkommen mehr, aber trotzdem weiter die laufenden Kosten.“ Ähnliches berichtet auch der Bund deutscher Hochzeitsplaner. Um 80 Prozent seien die Umsätze 2020 ein-

gebrochen, teilt Sprecherin Svenja Schirck mit. Und einen Nachholeffekt aus dem vergangenen Jahr sähe man nur teilweise. Wer richtig groß feiern will, der wartet ab. Zu groß ist die Angst, einen Teil der Gäste wieder ausladen zu müssen.

Birgit Wälzel konnte in diesem Jahr erst drei Hochzeiten organisieren. Und auch das waren kleine Feiern. Für einen Fixpreis von 3000 Euro, inklusive Organisation und acht Stunden Begleitung am Tag der Hochzeit. Kein Vergleich zur Zeit vor Corona. Noch 2019 hatte die Agentur von Wälzel um die 24 Hochzeiten pro Jahr geplant, kleinere wie größere. Die Hälfte ihrer Brautpaare kam damals aus dem Ausland. Aus Italien, von der Côte d'Azur oder auch aus New York und Los Angeles. Heute hofft Wälzel einfach nur, dass die Paare einreisen dürfen.

Dass die Hochzeit auch ohne Wedding Planner ins Geld geht, haben Katharina und Christian gemerkt. Um die 10000 Euro haben sie ausgegeben. Der größte Teil ging dabei für die Location drauf, wo

Wenn allein das Kleid ein Vermögen kostet



Serena Williams in Alexander McQueen: 3,5 Mio. Dollar
Sarah Burton hat das Kleid für den Tennisstar entworfen



Vera Wangs Peacock Dress: 1,5 Mio. Dollar
Jennifer Lopez wollte darin Ben Affleck heiraten – dazu kam es nie



Victoria Swarovskis Crystal Gown: 1 Mio. Dollar
Das Kleid der Swarovski-Erbin ist mit 500 000 Kristallen besetzt



Kim Kardashians Robe von Givenchy: 500 000 Dollar
In dem Kleid im Meerjungfrauen-Stil heiratete sie Kanye West



Kate Middleton in Alexander McQueen: 434 000 Dollar
Das Kleid für die royale Hochzeit machte Sarah Burton berühmt

nach der Feier auch alle Gäste übernachtet haben. „Wir wollten das auf keinen Fall privat organisieren mit dem Catering, der Unterbringung der Gäste und allem anderen“, sagt Katharina. „Besser ist alles in einer Hand, dann kann man im schlimmsten Fall auch wieder einfacher absagen.“ Gespart haben die beiden derweil bewusst am Fotografen. Statt jemanden zu engagieren, haben Freunde Trauung und Feier festgehalten.

Viele verzichten auf den Fotografen

So wie Katharina und Christian entscheiden sich in Corona-Zeiten viele Brautpaare. Dabei ist die Hochzeitssaison für Porträtfotografen normalerweise mit die lukrativste Einnahmequelle: Bis zu 30 Prozent des Hochzeitsbudgets machen deren Dienste in der Regel aus. Eine ganztägige Begleitung vor Ort sowie die Vor- und Nachbereitung bekäme man für etwa 4500 Euro, heißt es vom Bund professioneller Porträtfotografen. Wenn Fotografen zu zweit oder zu dritt arbeiten sowie Videoaufnahmen und Schnitt anbieten, steigt der Preis deutlich.

Doch zurzeit geht die Rechnung für viele Fotografen nicht auf – wegen der Mikro-Hochzeiten mit nicht mehr als 25 Gästen. Weniger Gäste bedeuten weniger Fotomotive. Und für das Paar weniger Gründe, einen professionellen Fotografen zu engagieren. Die wirtschaftliche Lage im vergangenen Jahr sei für viele Hochzeitsfotografen besorgniserregend gewesen, heißt es von Verbandsseite.

Dabei gibt es durchaus auch Orte, die vom Trend zur Mikro-Hochzeit profitieren. In Feldafing etwa hat sich die Feier im kleinen Kreis bewährt. Zu der 4200-Einwohner-Gemeinde am Starnberger See südlich von München gehört eine Insel, die eine der gefragtesten Locations für eine standesamtliche Trauung in Deutschland ist – und zu der der Fährmann in seinem flachen Holzboot, einer Zille, pro Fahrt ohnehin nicht mehr als 30 Personen übersetzen kann.

Schon vom Festland aus sieht die Insel idyllisch aus. Das Wasser plätschert nahezu lautlos an die Uferbefestigung des Sees. Vom hölzernen Steg blickt man über die Roseninsel bis ans andere Ufer, am Horizont ragen die blauen Umrisse des Karwendelgebirges auf. Fünf Euro nimmt der Fährmann in Lederhosen und weißem Hemd für die Überfahrt zur Roseninsel. Sie verdankt ihren Namen einem Rosengarten, den schon König Ludwig II. als Rück-



zugsort schätzte. Die Insel ist heute eine der Unesco-Weltkulturerbestätten – und an drei bis fünf Tagen im Monat für Besucher gesperrt. Dann bringt der Fährmann nur Brautpaare und Hochzeitsgesellschaften hinüber. Nicht nur aus Deutschland, auch aus Frankreich, Österreich und der Schweiz reisen die Heiratswilligen dafür an.

Binnen Stunden für ein Jahr ausgebucht

„Wir bewerben das nicht aktiv“, sagt der Feldafinger Bürgermeister Bernhard Sontheim. „Das ist ein Selbstläufer.“ Wenn Sonthaims Standesbeamtinnen (ja, es sind nur Frauen) jedes Jahr Mitte Oktober die Termine für die nächsten zwölf Monate vergeben, seien sie innerhalb eines Tages ausgebucht.

Eine der Hochzeiten, die im Juli auf der Roseninsel stattfand, hat Hochzeitsplanerin Birgit Wälzel organisiert. Auf dem Instagram-Account ihrer Agentur findet sich davon ein Foto. Zwei weiße Luftballons vor der Insel, die jeweils den goldenen Schriftzug „Mrs.“ und „Mr.“ tragen. Darunter der Text: „Finally wedding time again...“, endlich wieder Hochzeitssaison.

Endlich heiraten. Nichts mehr als das wollten auch Katharina und Christian Ende Juli im Berchtesgadener Land. Im Januar hatten sie dann aber erst mal einen Ersatztermin in ihrer Location für 2022 gebucht. Zur Sicherheit, man weiß ja nie. „Aber diesen Termin wollten wir eigentlich gar nicht“, sagt Katharina. „Denn jetzt hatten wir uns gefreut und darauf eingestellt. Und dann will man einfach nicht mehr warten.“

Und so haben sie Gästelisten für verschiedene Pandemiesituationen erstellt. Haben den Termin für die Hochzeit auf Ende Juli gelegt, damit zum Beginn der Sommerferien in Bayern noch keine Reiserückkehrer die Inzidenzen hochtreiben. Haben Buch geführt, wann wer von den Gästen den vollständigen Impfschutz hat. Und haben sich bei jeder Buchung immer zuerst nach den Stornobedingungen erkundigt.

Am Ende hatten Katharina und Christian Glück. Am Mittwoch vor der Hochzeit fiel die Inzidenz unter 50. Da war klar: Die Feier darf wie geplant stattfinden. Wie die Stimmung dann war? „Da haben wir erst mal einen Schnaps gebraucht“, sagt Katharina. Für sie hat sich das Zittern und Warten ausgezahlt. ■

KATHARINA HORBAN

Fotos: Getty Images, privat, Guido Rottmann, Allan Zepeda/Mel Barlow & Co, orzzz.com, dpa